

Ihr Zweckverband Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung Insel Usedom

Wasser marsch!

Verbrauch normalisiert sich wieder/Gewohnte Arbeitsabläufe kehren zurück

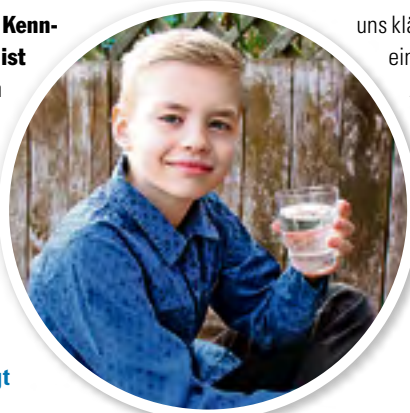
Zwickau. Potsdam. Heidelberg. Kaiserslautern. Die Kennzeichen der Autos deuten es an: Der Tourismus ist wieder auf der Insel angekommen. Gemessen am Wasserbedarf kehrt damit auch für den Zweckverband in Zeiten von Corona Schritt für Schritt etwas Normalität zurück. Wir sprachen mit Geschäftsführer Mirko Saathoff über Wasserkurven, aktuelle Sicherheitsmaßnahmen und die Senkung der Mehrwertsteuer.

Nach dem wochenlangen Tourismus-Aus ist die Insel nun wieder für Urlauber geöffnet. Wie zeigt sich das am Wasserverbrauch?

Mirko Saathoff: Vergleicht man die bisher verbrauchten Mengen mit denen vom vergangenen Jahr, gehen sie ab März wie eine Schere auseinander. Seit Himmelfahrt – also mit den ersten Lockerungen für den Tourismus – führen sie wieder aufeinander zu. Im Juni lagen wir bisweilen sogar leicht über den Vorjahreswerten. Unterm Strich steht derzeit aber ein Mengendefizit von rund 150.000 Kubikmetern.

Notfallpläne, Home-Office, abgeschaltete Anlagen – auch Sie als Verband mussten im Frühjahr gewohnte Abläufe anpassen. Wie haben sich die Maßnahmen inzwischen verändert?

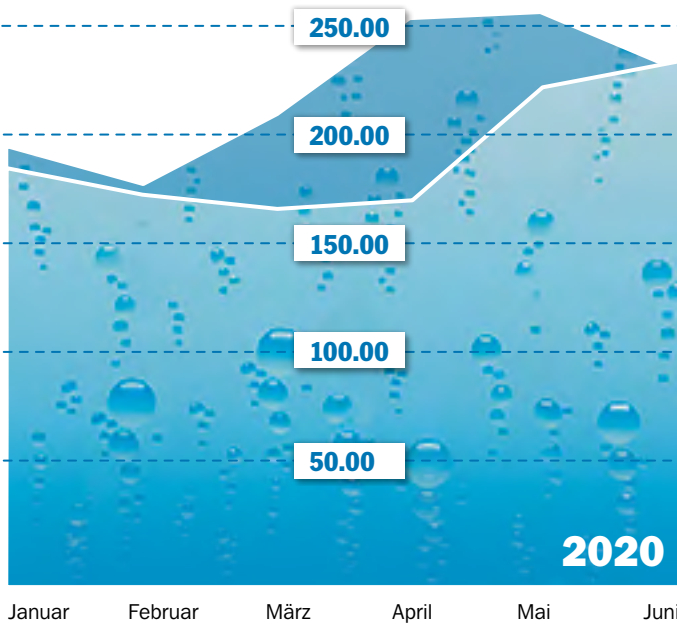
Alle Wasserwerke und Druckerhöhungsstationen sind wieder in Betrieb, die Mitarbeiter auf unseren technischen Anlagen wieder wie gewohnt im Einsatz. Wir achten jedoch darauf, dass die Teams zeitversetzt zur Arbeit kommen. Die Geschäftsstelle ist mit Einschränkungen geöffnet: Wer ein Anliegen persönlich mit



Zum Wohl! Die Corona-Pandemie ändert nichts an der gleichbleibend hohen Qualität Ihres Trinkwassers.

Foto: SPREE PR/Galda

2019



Im Frühjahr ging der Wasserverbrauch im Vergleich zu 2019 wie eine Schere auseinander. Mit den Lockerungen im Tourismus schließt sie sich wieder.

Grafikvorlage: ZV Usedom; Nachbau: SPREE-PR/Nitsche

uns klären möchte, benötigt dafür einen Termin, muss im Haus eine Maske tragen und seine Kontaktdaten hinterlegen. Auch für unsere Mitarbeiter gilt: Sind sie im Haus unterwegs, tragen sie einen Mund-Nasen-Schutz.

Der Bund hat beschlossen, von Juli bis Dezember die Mehrwertsteuer zu senken. Inwiefern betrifft das auch das Trink- und Abwasser?

Für die Verbrauchs- und Grundgebühren für Trinkwasser sinkt der Steuersatz von 7 auf 5 Prozent. Für einen 2-Personen-Haushalt mit einem Verbrauch von 60 m³ wären das aufs Jahr gesehen 2,40 Euro, bei der Grundgebühr für den kleinsten Zähler 66 Cent. Auf Leistungen wie Grundstücksanschlüsse fürs Trink- und Abwasser trifft die Senkung ebenfalls zu. Für den Rechnungsbetrag maßgeblich ist dabei der Steuersatz zum Zeitpunkt der Abnahme.

Müssen Verbraucher nun ab 1. Juli weniger Trinkwassergebühren zahlen?

Die Abschläge werden bis Jahresende wie in der Jahresabrechnung festgesetzt weitergezahlt. Die Mehrwertsteuersenkung werden wir dann mit der Jahresrechnung 2020 korrigieren und verrechnen. Dann wird der gesamte Trinkwasserverbrauch für 2020 mit 5 Prozent versteuert. Wir orientieren uns damit an einer Handlungsempfehlung des Bundesfinanzministeriums.

Benötigen Sie für eine korrekte Berechnung nun Zwischenzählerstände?

Nein. Die Zählerstände benötigen wir wie gewohnt erst zum 31. Dezember 2020.

BLAUES BAND

Herzlichen Dank!



Foto: SPREE-PR/Archiv

Liebe Leserinnen und Leser,

die vergangenen Wochen waren für uns alle außergewöhnlich. Ich hoffe, Sie sind gesund durch diese Zeit gekommen. Über die Wasserwirtschaft wurde dabei wenig geredet. Aus gutem Grund: Bei allen Veränderungen um uns herum blieb hier alles in seinem gewohnten Fluss. Was für ein Glück für uns alle! Erinnern Sie sich noch, wie knapp das Toilettenpapier wurde, als das Corona-Virus näher kam? Vielleicht war auch das ein Zeichen dafür, wie sehr die Menschen in Krisenzeiten auf ihre Wasserwirtschaft vertrauen. Völlig zu Recht. Ich möchte deshalb den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Wasserwerken, Kläranlagen und der Verwaltung herzlich danken. Die ungewöhnlichen Zeiten erforderten auch für ihre Arbeit ungewöhnliche Maßnahmen, denen sie sich täglich flexibel und engagiert stellten. Ich wünsche uns allen sehr, dass wir den schwierigsten Teil der Corona-Krise hinter uns haben. Bitte passen Sie weiterhin gut auf sich auf. Und bleiben Sie gesund.

Ihr Uwe Hartmann,
Verbandsvorsteher

BLUMENPARTIE

Den Duft des Sommers in wenigen Worten zu beschreiben? Unmöglich! Die Erinnerung der Kindheit riecht Holunderblüten. Selbst gepflückte Erdbeeren. Das Salz der Ostsee auf dem Handtuch. Sonnencreme auf der Haut. Und Blumen!

Welch eine Wonne, im Garten zu sitzen. Dem Balkon gegenüber beim Erblühen zuzusehen. Oder den Blick bei



einem Abendspaziergang im Blumenmeer anderer Vorgärten zu baden. Einer Pflanze widmet der Norden in diesem Jahr besondere Aufmerksamkeit: dem Blauröckchen. Der Wirtschaftsverband Gartenbau Nord-

Damit das Blauröckchen toll blüht, braucht sie ein sonniges oder halbschattiges Plätzchen – und viel Wasser.

Foto: SPREE PR/Kuska

Ab ins Beet! Das Blauröckchen ist die Pflanze des Jahres



deutschland (WVG Nord) hat die lila Fächerblume zur „Pflanze des Jahres im Norden 2020“ gekürt. Wer sie pflanzt, kann sich nicht nur den ganzen Sommer über an ihren Blüten erfreuen, sondern tut auch Bienen und Schmetterlingen etwas Gutes. Das Blauröckchen fehlt deshalb auch nicht im Sortiment der Inselgärtnerei Kühn. Den Familienbetrieb in Alt Sallenthin haben wir für unsere Ortsteilgeschichte auf **Seite 8** besucht.

Gutes Zeugnis

Hat der Verband gut gewirtschaftet? Das nehmen unabhängige Prüfer jedes Jahr aufs Neue unter die Lupe. Ihr Blick richtet sich z. B. auf Einnahmen, Ausgaben und Investitionen. Aktuell liegt der Bericht für das Geschäftsjahr 2018 vor. Mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk. Das bedeutet: Der Verband hat gut gewirtschaftet.

10 JAHRE MENSCHENRECHT AUF WASSER

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen erkannte am 28. Juli 2010 das Recht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser als Menschenrecht an. Damit unterstrichen die Unterzeichner (122 von 163 anwesende Staaten) die essentielle Bedeutung des Lebenselixiers für die menschliche Gesundheit und Entwicklung.

Zwar ist die Entscheidung völkerrechtlich nicht bindend, hat aber eine deutliche Signalwirkung und verpflichtet die Staaten, die Menschenrechte zu respektieren, sie zu schützen und so aktiv wie möglich zur Umsetzung beizutragen. Konkret kann das bedeuten, die öffentliche Wasserversorgung auszubauen oder Kläranlagen zu errichten. Gesetzliche und politische Maßnahmen sollten den Schutz und die Erfüllung des Menschenrechts auf Wasser gewährleisten und absichern.

Zugang zu sauberem Trinkwasser bedeutet*:

... ausreichend Wasser

für kontinuierliche persönliche Bedürfnisse und den Haushalt, wie Hygiene, sanitäre Zwecke und Essenszubereitung.

... sauberes Wasser,

das frei von gesundheitsschädlichen Verunreinigungen ist.

... akzeptables Wasser,

das in Farbe, Geruch und Geschmack zumutbar ist und Wasserzugang, der kulturelle Besonderheiten berücksichtigt.

... erreichbare Quellen

in der Umgebung des Haushaltes, der Schule oder des Arbeitsplatzes im Umfeld von 1.000 Metern oder weniger als 30 Minuten Fußweg entfernt.

Schon zum 7. Jubiläum sah die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (DGVN) die Entwicklung vorsichtig optimistisch. Es habe einen Aufwärtstrend bei der Wasserversorgung gegeben, doch sei der Zugang je nach Weltregion sehr ungleich verteilt. Immerhin verfügten 71 Prozent der Weltbevölkerung über sauberes Trinkwasser. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geben an, dass von 2000 bis 2017 insgesamt 1,8 Milliarden Menschen zusätzlich Zugang zu einer Trinkwasser-Grundversorgung erhalten haben. Dennoch

Essentielle Bedeutung für Gesundheit und Entwicklung



Die Hände waschen mit Leitungswasser. Was hierzulande zum Alltag gehört, ist für dieses Mädchen durchaus ein Grund zur Freude. Es besucht in der ostafrikanischen Republik Dschibuti die von UNICEF unterstützte Schule.

© UNICEF/UN0199491/Noorani

Geht's Ihnen auch so? Der eigentliche Skandal ist doch: Wir können in jede Ecke der Welt eine Flasche Cola liefern, aber mit sauberem Wasser gelingt das nicht!

Die Verabschiedung des Menschenrechts auf Zugang zu sauberem Wasser vor einer Dekade war ein wichtiges Signal. Die Vereinten Nationen haben damit deutlich auf die Bedeutung des Wassers im täglichen Leben der Menschen hingewiesen. Als Menschenrecht sollte es einen hohen politischen Stellenwert haben. Staaten sollten nationale Regelwerke und gute Ausgangsbedingungen für eine Wasser- und Abwasserinfrastruktur schaffen, die den Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen. Soweit die Theorie.

In der Realität haben aber laut UNICEF nach wie vor 2,2 Mrd. Menschen weltweit keinen regelmäßigen Zugang zu sauberem Wasser. Etwa 785 Mio. Menschen nicht einmal eine Grundversorgung. Fehlt es jedoch

Angemerkt

Von Redakteurin
Susann Galda



Foto: SPREE-PR/Hultzsch

an Hygiene, breiten sich Krankheiten schnell aus. Noch immer zählen der Mangel an sauberem Wasser und Hygiene zu den häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren. Der Druck nimmt angesichts des Klimawandels weiter zu, worauf auch der Weltwassertag im März hinwies. Viele Projekte unterschiedlicher Akteure – Staaten, Organisationen, Vereine oder Stiftungen – versuchen, die Situation zu verbessern. Manchmal sind sie nur ein Tropfen auf den heißen Stein, häufig aber der Beginn einer verbesserten Grundversorgung. Von Mecklenburg-Vorpommern aus betrachtet, verwöhnt von der hiesigen bestens funktionierenden Wasserwirtschaft, kann man sich kaum vorstellen, mit welchen Widrigkeiten Millionen von Menschen täglich umgehen müssen. Für sie alle ist es wichtig, dass die Bemühungen, das Menschenrecht auf sauberes Wasser für alle umzusetzen, aufrechterhalten und intensiviert werden!

Auf dem Weg zum Menschenrecht*

Zwar enthielten schon die Allgemeinen Erklärungen der Menschenrechte von 1948 das Recht auf Gesundheit und gelten somit als Wegbereiter für das Recht auf Zugang zum sauberen Trinkwasser. Weiter verfestigt hat sich der Gedanke im Sozialpakt der Vereinten Nationen, der 1976 in Kraft trat und in dem auch das Recht auf Gesundheit erstmals völkerrechtlich verbindlich ausgestaltet wurde. 2000 definierte der Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte dieses Recht genauer. Zwei Jahre später leitete er daraus das Menschenrecht auf Wasser ab. Am 28. Juli 2010 erkannte dann die Generalversammlung mit ihrer mehrheitlichen Entscheidung die essentielle Bedeutung des Trinkwassers an.

* Quelle: DGVN

sei etwa jeder Zehnte noch davon ausgeschlossen. Für sie werden die oben aufgeführten Kriterien also nicht erfüllt. Manchmal zählt Wasserknappheit zu den Ursachen. Als Gründe dafür gelten schlechte Infrastruktur, Verschmutzung sauberen Wassers durch fehlende Abfallentsorgung oder industrielle Abwässer. Die DGVN nennt zudem unzureichende Anlagen sowie die Übernutzung der Wasserressourcen, verstärkt durch industriellen, landwirtschaftlichen oder touristischen Bedarf, als weitere Ursachen.

Im vergangenen Jahr sagte Kelly Ann Naylor, UNICEF-Expertein für Wasser, Sanitär und Hygiene: „Wenn das Wasser nicht sauber ist, wenn es nicht sicher ist, es zu trinken, oder es zu weit weg ist oder wenn eine Toilette nicht richtig funktioniert oder nur eingeschränkt zur Verfügung steht, dann tun wir noch nicht genug für alle Kinder weltweit.“ Sie mahnte: „Kinder und ihre Familien in armen und ländlichen Gemeinden haben das größte Risiko, abgehängt zu werden. Regierungen müssen in ihre Gemeinden investieren, damit wir diese ökonomische und geographische Kluft überwinden und dieses grundlegende Menschenrecht erfüllen.“

Wie Gauchos in der Pampa

Südamerikanisches Leben auf dem Feriengut Dalwitz

Dalwitz findet man in der Mecklenburger Einsamkeit. Knapp 40 Kilometer bis Güstrow, 60 bis Rostock, 100 bis Wismar oder 150 bis Pasewalk. Trotz seiner Abgeschiedenheit ist das dortige Feriengut der Familie von Bassewitz alles andere als ein Hort der Stille.

In den 23 Ferienwohnungen mit über 80 Betten tobt im Normalfall das (Urlauber-)Leben. Zwischen 30 und 200 Quadratmeter groß sind die Feriendomizile in den sanierten denkmalgeschützten Gebäuden des Gutes, vom Apartment im Herrenhaus bis zur Kutscherwohnung.

Pferde spielen auf Dalwitz eine herausragende Rolle. Das Gut ist Heimat der ersten Criollo-Zucht Deutschlands. Die ersten vier Tiere, abstammend von iberischen Rassen spanischer Eroberer des 16. Jahrhunderts, brachten Dr. Heinrich (Heino) Graf von Bassewitz und seine aus Uruguay stammende Frau Lucy aus ihrer südamerikanischen Heimat mit. 1992 begannen sie, einen landwirtschaftlichen Betrieb in dem Dorf aufzubauen, das zwischen 1349 und 1945 der Familie von Bassewitz gehörte. Inzwischen finden sich auf dem Gut an die 100 der robusten Arbeitspferde. Und einige echte Gauchos. Guten Westernreitern bietet sich hier unter ihrer Anleitung die Chance, die Arbeit mit den Rindern zu lernen. Raul und Nacho Morteiro und ihr Kollege Amancio Mendiondo treiben aber in der Mecklenburgischen Pampa nicht nur Kühe oder Schafe um. Amancio lädt auch zu spannenden Farmritten ein. Sogar eine ganze Gaucho-Woche ist möglich. Anfängern und Umsteigern hilft Katarina Gebhard, die die Arbeit mit den Criollos aus ihrer jahrelangen Tätigkeit in Südamerika kennt. Abgerundet werden die Gaucho-Ferien durch



23 Ferienwohnungen gibt es auf Gut Dalwitz, auch in dem von der Familie von Bassewitz bewohnten Herrenhaus.



Raul sowie Amancio Mendiondo (v. l.) leben mit ihren Criollos. Die robusten Arbeitspferde stammen aus Uruguay, der Heimat von Lucy von Bassewitz.

Fotos (3): SPREE-PR/Borth

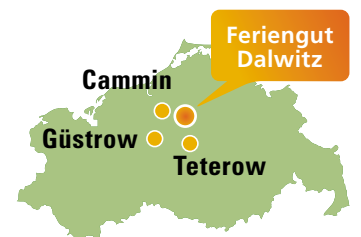
Nacho Morteiro begleitet sattelfeste Abenteuerer über eine ganze Gaucho-Woche.

nen Jagd. Vielleicht sogar erlegt vom Urlaubsgast, denn Jäger aus dem Dorf begleiten ausgebildete Jagdgäste gern in eines der Dalwitzer Reviere.

Doch nicht nur Urlaubern stehen die Quartiere des Feriengutes offen. Auf Dalwitz kann man ebenso gut heiraten, eine besondere Familienfeier erleben oder sich vom Grafen das ausgefeilte Bio-Konzept des Gutes Dalwitz erklä-



ren lassen. Seine Vision: Ein funktionierender Wirtschaftskreislauf an einem marktfernen Standort im Einklang mit der Natur und unter Ausnutzung des gesamten ökonomischen Potenzials. Inzwischen leben 35 Familien vom Gut und seinen Einrichtungen.



Mittendrin im schönen MV liegt Dalwitz. Über Autobahn und Bundesstraße ist es schnell erreicht.

» Weitere Informationen:
FerienGut Dalwitz
 Dalwitz 46
 17179 Walkendorf
 Telefon: 039972 56140

www.feriengutdalwitz.de
www.criollos-laprimera.de

Camminer Gespräche

1862 vom Schinkelschüler Friedrich Wilhelm Buttler errichtet, kann das Camminer Herrenhaus bei Burg Stargard mit zahlreichen Geschichten aus seiner Vergangenheit und Gegenwart aufwarten. Kirsten Zahrt, die das Haus erwarb und Künstlern die Möglichkeit einräumt, im historischen Ambiente einige Wochen ihren Gedanken freien Lauf zu lassen und ungestört zu arbeiten, wollte diese kennenlernen. Zwei Jahre förderte sie umfangreiche Recherchen für ein Buch, das im vergangenen Jahr erschien und als Geschenk zum diesjährigen 850-jährigen Dorfjubiläum 2020 gedacht ist. Die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen und Feierlichkeiten müssen die Organisatoren aufgrund der Corona-Situation auf das kommende Jahr verschieben.



Foto: SPREE-PR/Borth

Auf Spielkarten

Nachdem es bereits eine Abrissgenehmigung gab, fand das 1696 errichtete Herrenhaus Goldenbow Retter, die es neu entstehen ließen. Behutsam saniert Familie Burow nun die Innenräume des Hauses, in dem 1712 Zar Peter der Große biwakierte, sowie den barocken Park. Dabei bringen sie das Herrenhaus mit immer neuen Ideen ins Gespräch. Jüngstes Vorhaben sind Gutshaus-Quintetts. Die regionalen Kartenspiele mit Handbüchern bieten eine unterhaltsame Freizeitbeschäftigung und machen nebenbei auf unterhaltsame Weise Werbung für die teilnehmenden Gutshäuser. Diese können sich kostenlos in die Aktion einklinken und später Quintetts zu einem Vorzugspreis kaufen und ihren Gästen als Souvenir anbieten.

» Kontakt: info@herrenhaus-goldenbow.de



Foto: Wikipedia/Oberlausitzerin64



10.000 Jagdreiter gibt es in Deutschland. Sie sind mit 23 registrierten Meuten unterwegs. Heimat der Mecklenburger Meute ist Dalwitz, wo Master Gabriel Rodenberg einen Reiterhof betreibt. Mittwochs 17 und sonntags 13 Uhr wird mit der Meute, zu der 30 bis 40 Irish Foxhounds gehören, trainiert. Schlepplagden finden u. a. am 22. August in Basedow, am 23. August in Rothenmoor, am 26. September in Stolpe und am 3. Oktober am Schloss Vanselow statt.

www.mecklenburger-meute.de

Aufs Neue geeicht

Erinnern Sie sich noch, wann Ihr Gartenwasserzähler eingebaut wurde? Weil das im Laufe der Jahre leicht aus dem Blick geraten und dann unangenehme Folgen haben kann, hat der Zweckverband Post verschickt. An alle, bei denen die Eichfrist für ihre Gartenwasserzähler in diesem Jahr abläuft. Wir sprachen mit Sachbearbeiter Dirk Suckow, was in diesen Fällen nun zu tun ist.

Welche Zähler müssen gewechselt werden?
Dirk Suckow: „Die Eichfrist läuft in diesem Jahr für alle Zähler ab, die 2014 eingebaut wurden. Das betrifft rund 300 Zähler.“

Wie kommen Verbraucher an einen neuen Gartenwasserzähler?



Sie können im Baumarkt oder beim Installateur des Vertrauens gekauft werden. Für die Montage ist der Grundstückseigentümer ebenfalls selbst verantwortlich. Wichtig: Der Zähler muss ein EU-Siegel tragen und geeicht sein.

Muss der Wechsel beim Verband nachgewiesen werden?
Ja. Deshalb haben wir unseren Erinnerungsschreiben ein Formular beige-fügt, mit dem uns der Wechsel – am besten bis zum 1. Oktober 2020 – ganz einfach mitgeteilt werden kann.

Welche Tipps geben Sie Verbrauchern zum Ausfüllen des Formulars?

Bitte geben Sie als Einbautort nicht Ihre Adresse, sondern den genauen Standort wie Keller, Hauswirtschaftsraum oder Außenzapfhahn an. Auf vielen Geräten stehen mehrere Zahlen. Die Zählernummer ist aber ganz einfach zu finden: Es ist die längste Nummer auf dem Gerät. Vergessen Sie zu guter Letzt bitte nicht, das Formular zu unterschreiben.

Was geschieht, wenn der Zähler nicht vor Ablauf der Eichfrist gewechselt wird?

Sind die Messgeräte abgelaufen, dürfen sie bei der Abrechnung nicht mehr berücksichtigt werden. Das bedeutet: Das im Garten versprengte Wasser fließt dann als gebührenpflichtiges Abwasser mit in die Jahresrechnung ein.

Abzugszähler schaffen Klarheit, wenn gebrauchtes Trinkwasser nicht als Schmutzwasser abgeleitet wird. Wie jeder Zähler unterliegen auch diese Messeinrichtungen der Eichpflicht.

Foto: C. Krickack

Ein Wasserwerk ist wie ein Uhrwerk: Um die Versorgung mit Trinkwasser sicherzustellen, greifen viele Rädchen ineinander. Filter. Pumpen. Armaturen. Chemische Reaktionen. Gemeinsam sorgen sie dafür, Grundwasser zu bestem Trinkwasser aufzubereiten. Ob ihr Zusammenspiel dabei optimal funktioniert, hat der Zweckverband jetzt von einem Fachmann unter die Lupe nehmen lassen. Unter anderem im Wasserwerk Usedom.

Das Herz der Wasserversorgung im Usedomer Winkel schlägt an einem Waldrand. Jungfacharbeiter Ludwig Wagner öffnet eine blaue Tür. Monotonen Surren füllt den Raum. Das klingt gut! Bedeutet es doch, dass alle Anlagen so laufen, wie sie sollen.

Das Wasserwerk in Usedom ist eines von sechs Wasserwerken auf der Insel. Sein Versorgungsgebiet: Stadt Usedom, Westklüne, Lieper Winkel, Mellenthin, Benz, Neppermin, Balm, Reetzow, Labömitz, Stoben, Pudagla, Ostklüne und Stolpe.

Grundwasser verändert sich

Das Trinkwasser auf der Insel wird aus Grundwasser gewonnen, das sich tief unter der Erdoberfläche gebildet hat und in verschiedenen Schritten aufbereitet werden muss. „Die natürliche Beschaffenheit des Grundwassers kann sich im Laufe der Zeit ändern – und damit auch andere Anforderungen an die Aufbereitung stellen“, sagt Thomas Schnaak, Leiter der Trinkwasserversorgung. Der Zweckverband hat deshalb die Schweriner



Jungfacharbeiter Ludwig Wagner zeigt, wie die Erkenntnisse aus der Analyse umgesetzt wurden. Ein Beispiel dafür sind neue Be- und Entlüftungen für die Filter. Das Wasserwerk in Usedom ist nicht das einzige Wasserwerk, das der Verband untersuchen lässt. Die Anlagen in Zinnowitz, Bansin und Garz sind ebenfalls schon geprüft.

Auf Herz und Nieren geprüft

Verband unterzieht Trinkwasseraufbereitung einem umfangreichen Check

Aquajag GmbH beauftragt, zu prüfen, ob die bestehende Technologie der Trinkwasseraufbereitung noch mit der Beschaffenheit des Grundwassers korreliert. Unterm Strich verbindet der Verband damit drei wesentliche Ziele: die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, die Langlebigkeit der Anlagen zu fördern und umweltbewusst mit der Ressource Wasser umzugehen. Dazu nahmen die Prüfer von der Rohrleitung bis zur Zusammensetzung des Wassers jedes technische und che-



Thomas Schnaak

mische Detail unter die Lupe. „Im Ergebnis haben wir an verschiede-

Foto: SPREE-PR/Archiv



Entsäuerungsanlagen entfernen überschüssige Kohlensäure aus dem Wasser. Das minimiert Korrosionen an Leitungen. Im Wasserwerk Usedom ist die CO₂-Konzentration jedoch so gering, dass die Anlage abgeschaltet werden konnte.

Fotos (2): SPREE-PR/Kuska

nen Stellen Anpassungen vorgenommen“, resümiert Wassermeister Holger Röpert.

WASSERCHINESISCH Gartenzähler



Karikatur: SPREE-PR

Trinkwasser, das nicht der Abwasserreinigung zugeführt wird, weil es z. B. zum Rasensprengen oder Gießen dient, sollte gesondert erfasst werden, um dafür Schmutzwassergebühren zu vermeiden. Dies geschieht durch einen extra installierten und der Eichpflicht unterliegenden Gartenzähler (auch Unterzähler genannt).

Gerade im Sommer ist es wichtig, viel zu trinken. Eine Erfrischung ist daher auch unterwegs willkommen. Praktisch also, auch Wasser oder andere Getränke im Auto zu haben. Doch auf diese sollte man ein Auge haben, vor allem in PET-Flaschen.

Egal ob Mineralwasser oder Leitungswasser – ein frischer Schluck bringt Körper und Geist wieder in Schwung. Doch wer seine Wasserflasche leichtfertig im Auto liegen lässt, tut seinem Körper nichts Gutes. Durch die Sonneneinstrahlung wärmen sich Flasche und Inhalt auf. Nachts wird die Flüssigkeit heruntergekühlt. Am nächsten Tag wiederholt sich das Spiel. Das ist nicht gut. Denn Flüssigkeiten verändern sich bei Hitze – erst recht bei den hohen Temperaturen, die im Sommer in einem Auto entstehen kön-

PET-Flaschen im Auto? Keine gute Idee!



Foto: SPREE-PR/Archiv

Eine gute Unterwegs-Alternative zu Plastikflaschen sind Trinkflaschen aus Edelstahl. Sie geben keine Schadstoffe aus Wasser ab, sind pflegeleicht und in vielen Größen erhältlich.

nen. Sind die Getränke mit Kohlensäure versetzt, besteht sogar die Gefahr, dass die Wärmeeinstrahlung den Druck in der geschlossenen Flasche so erhöht, dass sie platzt.

Kühle, dunkle Lagerung

Generell gilt deshalb: Mineralwasser sollte in einer verschlossenen Flasche an einem dunklen, kühlen Ort aufbewahrt und getrunken werden. Ähnliches gilt auch für Leitungswasser, das zur Mitnahme häufig in PET-Flaschen umgefüllt wird. Hitze verursacht die Übertragung von Acetaldehyd von der Flasche auf das Getränk. Acetaldehyd entsteht bei der Herstellung von PET-Flaschen. Wissenschaftler streiten sich, ob diese hormonähnlichen Stoffe



Am besten Wasser pur

Wer auf Säfte oder andere Getränke mit Zuckerstoffen nicht verzichten will, muss im Umgang mit PET-Flaschen noch gewissenhafter sein. Der Sonne ausgesetzt, können sich darin sogar Bakterien und Schimmelpilze vermehren. Die beste Alternative bleibt Trinkwasser. Für unterwegs empfiehlt es sich, Wasser in Glasflaschen aufzubewahren und innerhalb eines Tages zu verbrauchen. Wurde es doch mal im Auto vergessen, kann es immer noch zum Blumengießen verwendet werden: Pflanzen schadet das überhitzte Wasser nicht.

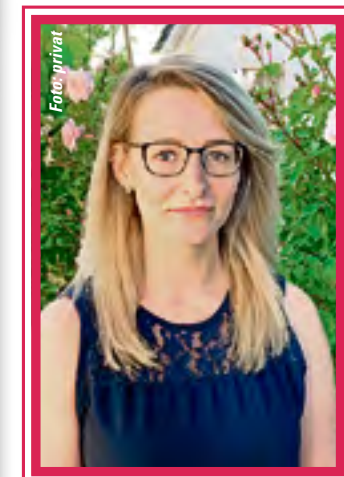
Kleine Stellschrauben, große Wirkung

Eine davon sitzt auf den drei Tanks, die hinter der blauen Tür zwei Mann hoch Richtung Decke wachsen. Über eine Metalltreppe erreicht Jungfacharbeiter Ludwig Wagner die neuen Be- und Entlüftungen der Filteranlagen. Sie setzen dem Rohwasser nun wieder gleichmäßig Sauerstoff zu und sorgen dafür, dass es innerhalb der drei Filter nicht mehr zu Unterschieden in den Aufbereitungsmengen und Filtergeschwindigkeiten kommt. Die Filterrückspülung wurde verkürzt, die Steuerung der gesamten Anlage modifiziert.

Weniger Säuregehalt

Eine weitere Erkenntnis aus der Analyse: „Die Zusammensetzung des Grundwassers hat sich mit der Zeit geändert und nun einen niedrigeren Säurewert“, erklärt Thomas Schnaak. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet das: Im Grundwasser, das das Usedomer Wasserwerk fördert, befindet sich nicht viel gelöstes Kohlenstoffdioxid. Eine zusätzliche Entsäuerung ist deshalb nicht mehr nötig. Die Entsäuerungsanlage wurde daher abgeschaltet. „All das führt am Ende auch dazu, dass wir weniger Strom verbrauchen – damit umweltfreundlicher und effizienter arbeiten und unterm Strich Kosten sparen.“ An einer anderen Stellschraube, wie im Wasserwerk Bansin, kann erst perspektivisch gedreht werden: dem Einbau kleinerer Filter. „Diese Maßnahme muss erst noch geplant und dann in den neuen Wirtschaftsplan aufgenommen werden.“

Willkommen im Team



Als Leiterin für den Bereich „Absatz“ hält Juliane Schindler zum Beispiel die Fäden rund um die Themen Abrechnung und Zählerablesung zusammen.

Juliane Schindler ist seit Februar die neue Leiterin der Abteilung Absatz. „Ich unterstütze meine Kolleginnen und Kollegen im kaufmännischen Bereich und werde etwas frischen Wind in meine Abteilung bringen.“ Die gelernte Steuerfachangestellte arbeitete viele Jahre in Greifswald als Buchhalterin in der freien Wirtschaft. Nun zieht es sie zurück auf die Insel Usedom. „Da

ich aus Trassenheide stamme und hier meine Heimat ist, bin ich froh, dass ich jetzt vor Ort den Zweckverband unterstützen darf.“

Personalplanung mit Weitblick

Ausgeschrieben hat der Verband die Stelle mit Weitblick auf ihren Fachkräftebedarf: In absehbarer Zeit wird eine Kollegin in Altersteilzeit gehen. Gleichzeitig hat der bisherige Leiter der Abteilung „Absatz“ diesen Verantwortungsbereich abgegeben. „Mein geschätzter Kollege Herr Suckow hat umfangreiche andere Arbeitsfelder und Aufgaben, denen er sich nun voll und ganz widmen kann.“ So ist Juliane Schindler nun Ansprechpartner für die Abrechnung, Zählerablesungen, Gebührenbescheide, eben alles rund um das Thema Verbrauchsabrechnung. Die ersten fünf Monate sind wie im Flug vergangen. Das ist aber auch kein Wunder: „Die Kollegen haben mich sehr gut aufgenommen und es mir leicht gemacht, mich wohlfühlen.“

Willkommen zurück auf der Insel!

Zahl des Monats: 10.500

So viele Kilowattstunden hat der Verband im Wasserwerk Usedom von Juli bis Dezember 2019 gespart. Wie das kommt? Die Luft ist raus. Im übertragenen Sinne würde das wenig Antrieb oder Langsamkeit gleichkommen. Hier, zwischen dem Wasserwerk Usedom und dem Reinwasserbehälter Neppermin, ist genau das Gegenteil der Fall.

Vor einem Jahr stand der Zweckverband vor einem Rätsel: Warum kommt im Reinwasserbehälter Neppermin nicht genug Wasser an? Die Rohrnetzmitarbeiter bauten Schiebergruppen aus, ein und um, ließen alle Anlagen auf Hochtouren laufen. Die Füllmenge blieb unter ihrem Soll. Das Wasser drückte ständig gegen eine Luftblase und konnte nicht frei fließen. Stück für Stück kamen die Mitarbeiter dem Rätsel auf die Spur: Das Problem lag in den Be- und Entlüftungen, die sich auf den Hochpunkten der Leitungen befinden. Daraufhin wurden sie gewartet oder ausgetauscht, neu positioniert und um eine zusätzliche Apparatur ergänzt (wir berichteten in Ausgabe



3/2019). Eine Rohrspülung beseitigte die letzten Luftreste. Im Ergebnis fließt das Wasser wieder ohne Schwierigkeiten vom Wasserwerk Usedom zum acht Kilometer entfernten Reinwasserbehälter in Neppermin. Gemessen an der dafür benötigten Leistung ist das auch für die Anlagen eine Entlastung. In Zahlen ausgedrückt hätte der Verband bei einer Fördermenge von 322.545 Kubikmetern einen Stromverbrauch von 193.498 Kilowattstunden erwartet. „Tatsächlich haben wir aber nur 182.913 Kilowattstunden benötigt“, sagt Mirko Schulmeister. „Das entspricht einer Einsparung von rund 10.500 Kilowattstunden und damit einer Effizienzsteigerung von 5,5 Prozent“, so der Meister für Elektrotechnik und Energiemanagement. Das zahlt sich aus – finanziell und für die Umwelt: Allein von Juli bis Dezember 2019 wurden 2.200 Euro und 2.310 Kilogramm CO₂ eingespart.

KURZER DRAHT

Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Insel Usedom

Zum Achterwasser 6, 17459 Seebad Uckeritz

Öffnungszeiten:
Di/Do: 8.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.00 Uhr

sonst nach Vereinbarung
Telefon: 038375 530
Fax: 038375 20140
info@zv-usedom.de
www.zv-usedom.de

**Havariedienst:
038375 530**

Wasserdurchlässige Pflastersteine für die Auffahrt, Rasenkantensteine unterm Zaun, Regenwassertonnen, Sickergruben – Grundstückseigentümer können baulich einiges tun, um für Trockenzeiten das Wasser auf dem Grundstück zu behalten und bei Starkregen den Weg aufs öffentliche Land zu versperren. Denn dem natürlichen Wasserkreislauf tut jeder Tropfen gut, der dort versickert, wo er auf den Boden trifft.

Den natürlichen Wasserkreislauf schützen



Bei Starkregen fallen schnell 30 bis 50 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Das bedeutet, dass von einem durchschnittlichen Dach mit 100m² Fläche bis zu 5.000 Liter Wasser entsorgt werden müssen. Die sollten von der Dachrinne nicht einfach auf den Boden rauschen. Die Gefahr einer Überflutung des Gartens wäre groß. **Am besten führen Sie die Regenrinne ...**



... direkt zu einer unterirdischen Zisterne weiter, die etwa unter Ihrer Einfahrt dezent „versteckt“ werden kann. Ausgestattet mit einer elektrischen Pumpe kann das aufgefangene Wasser – so es nicht versickert – sogar in Trockenzeiten für die Bewässerung des Gartens genutzt werden. Beachten Sie: Pumpen erfordern regelmäßige Wartung!

Fotos (7): SPREE-PR/Arbeit

Jeder Gartenbesitzer wünscht sich feinen Landregen und diesen am liebsten nachts. Allein die Realität sieht anders aus. Lange Trockenzeiten und Starkregeneignisse prägen zunehmend auch hierzulande das Wetter. Beide Phänomene verursachen Probleme und lassen Grundstücksbesitzer nochmal genauer hinschauen, an welchen Stellschrauben nachjustiert werden kann. Wie kann man angesichts der Trockenheit das Wasser möglichst auf dem eigenen

Grundstück behalten? Und wie lässt sich bei Starkregen die Ableitung in den öffentlichen Raum verlangsamen und reduzieren, um die dann ohnehin überlasteten Kanäle und Gewässer zu schonen und so weiteren Schaden abzuwenden? Wenn sintflutartige Regenfälle auf die Erde niedergehen, dann sind der Versickerung natürlich(e) Grenzen gesetzt. Dann fließt selbst von Grünflächen mit Neigung das Regenwasser ab. In Städten ist eine komplette Versickerung kaum möglich, Straßen,

Plätze Grundstücke sind versiegelt, die Flächen fehlen hier. Vielerorts gibt es daher Regenwasserkanäle in der Zuständigkeit der Gemeinden bzw. der Zweckverbände. Diese können aber nur für normale Niederschläge dimensioniert sein, alles andere würde die Kosten in die Höhe treiben. Lang anhaltende Trockenheit und/oder Sturzregen – zu 100 Prozent kann man sich weder für das eine wappnen noch vor dem anderen schützen. Aber ein paar wohlüberlegte Maßnahmen lohnen sich häufig trotzdem.



Formschön und praktisch. Zinkwannen passen gut ins Gartenbild. Sie fangen etwas Wasser auf, das man nach Bedarf dann in Rabatten und Beete bringen kann.



Den Weg aufs öffentliche Land, zum Beispiel auf die Straße, könnten Sie dem Niederschlag etwa mit durchgängigen Rasenkantensteinen verbauen – im wahrsten Sinne des Wortes.



Ihr Nachbar wird für eine zusätzliche Traufkante an der Grundstücksgrenze dankbar sein, etwa wenn sich dort seine Auffahrt befindet. Sie selbst schützen sich davor, dass unerwünschtes Wasser rüber läuft.



Ein simpler Schutz vor Überflutung des Grundstücks, von Gehwegen oder der Auffahrt – wasserdurchlässige Pflastersteine saugen den Niederschlag auf wie ein Schwamm und geben ihn nach unten weiter.



Eine gute Regenvorsorge ist Rindenmulch. Er verhindert das Austrocknen der Oberfläche bei starker Sonneneinstrahlung und verzögert die Verdunstung von Gieß- und Niederschlagswasser.

Leuchtzeichen als Wegweiser



Fotos (M): SPREE-PP/Gaída

Schon aus der Antike gibt es Überlieferungen für markante Seezeichen, die den Schiffen den Weg weisen sollten. Heute gibt es zwar viele zusätzliche moderne Navigationshilfen, aber visuelle Schifffahrtszeichen haben besonders im küstennahen Bereich weiterhin ihre Bedeutung. Leuchttürme bleiben wichtige Helfer bei der Positionsbestimmung und markieren schwierige Stellen im Fahrwasser.

Die Bauwerke aus Holz, Stein, Guss-eisen, Stahlbeton oder Kunststoff gibt es in rund und eckig, groß oder klein, schlicht oder schick. Es eint sie – das Licht. Früher erzeugten es offene Holz- oder Kohlefeuer, später Öllampen, ab den 1920er-Jahren Glühlampen, auf die Halogenlampen folgten. Ein

Durchbruch war die Weiterentwicklung der Linsen durch den französischen Physiker und Ingenieur Augustin Jean Fresnel. Die nach ihm benannte Fresnel-Linse vergrößerte die Reichweite des Lichtes erheblich. In einem drehbaren Kreis sind mehrere Linsen vertikal aufgestellt und

erzeugen ein charakteristisches Blinkmuster. Dieses rhythmische Lichtblitz-Signal ist wiederum sehr individuell, eben um die Leuchttürme eindeutig unterscheiden zu können. Menschen auf dem Wasser wollen den wichtigen Orientierungshilfen möglichst nicht zu nahe kommen. Von Landseite her können viele nicht dicht genug an die markanten Anziehungspunkte kommen, sie sind beliebte und vielfach fotografierte Ziele. Ein paar Beispiele aus Mecklenburg-Vorpommern seien hier in den Fokus gerückt.

Timmendorf/Insel Poel

Inmitten des 1871 an der Westküste der Insel Poel errichteten Lotsenhauses ragt der massive Leuchtturm auf. Seit 1872 strahlt hier ein 1930 auf die heutigen 21,1 Meter erhöhtes Sektorenfeuer und hilft bei der Navigation in den Hafen der Hansestadt Wismar. 1998 wurde das bis dato Festfeuer (Dauerlicht) umgestellt auf ein Gleichtaktfeuer (3 Sekunden hell, 3 Sekunden dunkel) und kann nun nicht mehr mit anderen Lichtquellen verwechselt werden.

Am Rande notiert

Pharologie ist das Fremdwort für Leuchtturmkunde. Es geht zurück auf einen aus der Antike überlieferten Leuchtturm, den ägyptischen „Pharos von Alexandria“, der etwa 1.600 Jahre leuchtete und erst 1303 bei einem Erdbeben einstürzte.

Leuchtturmprojekte: Ein gutes Wort für herausragende, wegweisende Vorhaben mit Signalwirkung.

Als **Laterne** (auch **Lampenhause**) bezeichnen die Fachleute die bei größeren Bauten oft aufgesetzte Lichtenlage und Optik.



Molenfeuer (hier: Rostock/Warnemünde) sind kleinere Einfahrtsfeuer, die enge Passagen kennzeichnen. Hierzulande gilt: Das Feuer backbord (links) ist rot und steuerbord ist grün.



Foto: Hlnsch-Grevesmühl

Kap Arkona

Drei auf einen Streich. An den berühmten Kreidefelsen im Norden von Rügen stehen der Schinkelurm, ein Leuchtfeuer und ein Peilturm nah beieinander. Den Anfang machte der 1827 erstmals gezündete und vom Baumeister Karl Friedrich Schinkel geplante viereckige Turm. Heute ist er romantischer Ort für Hochzeiten, als Leuchtturm hatte ihn schon 1905 ein direkt daneben gebauter Nachfolger abgelöst (Signal: drei Blitze alle 17,1 Sekunden). Der 1990 am slawischen Burgwall (Jaromarsburg) wiedererrichtete Peilturm, war 1927 als

militärisches Seefunkfeuer in Sichtweite der beiden anderen gebaut worden. Heute wird hier Kunsthandwerk angeboten, die Glaskuppel ist eine gute Alternative zur wegen Bauarbeiten geschlossenen Kuppel des Schinkelturms.



Plau am See

Der 13,5 Meter hohe Turm am Molenkopf in Plau am See ist zwar kein offizielles Seezeichen, sein zur See-seite montiertes Sektorenfeuer zeigt Booten aber seit 2012 den Übergang vom Plauer See zur Müritz-Elde-Wasserstraße an.



Buk/Bastorf

Zwar ist der Turm selbst nur 20,8 Meter hoch und damit einer der kleineren, aber er steht auf dem 78,8 Meter hohen Bastorfer Signalberg, dem westlichsten Markierungspunkt der Kühlung. Die Feuerhöhe beträgt daher 95,3 Meter. In MV hat er damit knapp die Nase vorn vor seinem Dornbuscher Kollegen auf Hiddensee (94,7 Meter). Für die Seefahrt ist er wichtige Orientierungshilfe auf der westlichen Ostsee und warnt vor „Hannibal“, einer langgestreckten Sandbank an der Einfahrt zur Wismarer Bucht. Der letzte Leuchtturmwärter beendete 1979 seinen Dienst, für Leben sorgen heute die Gäste, die von der Plattform die Aussicht genießen, sich im Café stärken oder in der ehemaligen Wärterwohnung übernachten wollen.



Foto: Hlnsch-Grevesmühl

Darßer Ort

Im Nordwesten der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst steht dieser Leuchtturm im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Sein Leuchtsignal in 33 Metern Höhe warnt Schiffe vor den Untiefen der Darßer Schwelle. Landseitig ist er nur zu Fuß, mit Rad oder Pferdekutsche zu erreichen. Die 5 Kilometer nehmen viele gern auf sich, um die Aussicht vom Turm zu genießen – bei klarem Wetter bis nach Hiddensee oder zur dänischen Insel Mön. Ein Café und das Natureum, eine Außenstelle des Deutschen Meeresmuseums, runden den Besuch ab. 2018 zierte dieser Leuchtturm übrigens die 45-Cent-Briefmarke der Deutschen Post.



Foto: privat

Warnemünde

Nach der coronabedingt kontaktarmen Zeit kaum noch vorstellbar: Aber das Jahr 2020 begann für etwa 80.000 Menschen mit dem 21. Warnemünder Turmleuchten. Weithin sichtbar ist der 1898 in Betrieb genommene Turm, dessen Licht etwa 20 Seemeilen (37 km) strahlt. Vom Turm aus wird man nach 135 Stufen mit einem tollen Rundumblick auf Warnemünde und die Ostsee belohnt. In unmittelbarer Nachbarschaft brodelt seit 1968 das gastronomische Leben im ebenfalls markanten „Teepott“ mit Dach vom Architekten Ulrich Müther.

VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRÄT (45)

Alt Sallenthin, ein Ortsteil der Gemeinde Ostseebad Heringsdorf



Wer jemand ist, der sich nur schwer entscheiden kann, sollte für seinen Rundgang durch die Gewächshäuser von Familie Kühn besonders viel Zeit mitbringen. Vor allem dann, wenn er Tomatenpflanzen kaufen möchte – und dafür aus 130 Sorten wählen kann. Willkommen in der Inselgärtnerei Kühn in Alt Sallenthin.

„Einen Garten zu pflanzen, bedeutet, an Morgen zu glauben“, sagte Audrey Hepburn einmal. Worte, die Benjamin Kühn nicht zufällig wählt, als er den Gastronomen und Hoteliers auf der Insel ein Angebot macht. Damals ist es Anfang Mai. Und die Landesregierung beginnt, die strengen Corona-Regelungen im Tourismus vorsichtig zu lockern. Also: „Macht die Saison blumig! Putzt euch heraus wie nie zuvor.“ Kühn sagt das nicht, weil er Gärtnermeister ist und eine Gärtnerei hat. Er sagt es, weil er tief verwurzelt ist mit der Insel. Weil es weitergehen muss. Jetzt erst recht. Deshalb gehört zu seinem Angebot auch: Macht die Saison bunt – zahlen könnt ihr später.

Lockdown – auch für Gärtnereien

Dabei hat Corona seiner Gärtnerei im Frühjahr selbst den Boden unter den Füßen weggezogen. Mehr als ein halbes Jahr lang haben er und sein Team die Pflanzen für den Frühling aufgezogen. Die Hauptsaison steht unmittelbar bevor. „In den Monaten März, April und Mai machen wir mehr als die Hälfte unseres Jahresumsatzes.“ Doch dann, Mitte März, schließt der Lockdown im Land auch die Türen seiner Gewächshäuser.

Hier blüht Ihnen was!

Säen, hegen, pflegen:
Inselgärtnerei Kühn erfüllt Blütenträume mit regional produzierten Pflanzen



Benjamin und Bianca Kühn führen ihre Inselgärtnerei mit Liebe und Leidenschaft – und setzen eine Familientradition fort, die am 1. April 1993 begann.

Foto: SPREE-PR/Kuska

Kreative Zuversicht

Im Zeitraffer ließen sich die Wochen danach so zusammenfassen: Über Nacht stampfen Benjamin Kühn und sein Team gemeinsam mit einem Webentwickler einen Onlineshop aus dem Boden. Mit mehr als 1.000 Artikeln, Lieferservice und Blumen-„Drive-in“

für eine kontaktlose Abholung. Den Tag der offenen Gärtnerei verlegt Benjamin Kühn als Rundgang mit der Kamera in kurzen Videoclips in die sozialen Medien. Davor, dazwischen und danach heißt es: Säen, hegen, pflegen. Und Bestellung um Bestellung abarbeiten. Jeder packt an. Der Chef. Die

Familie. Die Mitarbeiter. Viele freiwillige Helfer. Was sich jetzt, im Nachhinein, leicht als kreative Lösung loben lässt, erwuchs aus einem Gefühl, das Benjamin Kühn nächtelang nicht schlafen ließ: nackte Panik. „Sie war unser Ansporn, nichts unversucht zu lassen.

Für die Existenz der Gärtnerei und für die Arbeitsplätze unserer Kollegen.“ Der Gärtnereichef sagt dabei ganz bewusst „Kollegen“ und nicht „Angestellte“. Das Wort mag er für sein Team aus drei Gärtnern, einer Floristin und einer Bürokauffrau einfach lieber. „Sie sind einfach toll und haben in den vergangenen Wochen unglaublich mitgekämpft.“

Familienbetrieb seit 27 Jahren

Mitten in diese turbulente Zeit fällt für Familie Kühn ein besonderer Tag: der 1. April. An diesem Tag haben seine Eltern 1993 die nach der Wende aus der Gärtnereischen Produktionsgemeinschaft hervorgegangene Gärtnerei Sallenthin übernommen. Dass er selbst eines Tages hier mal Chef sein würde, war für Benjamin Kühn kein Selbstläufer. „Nach der Schule wollte ich erst einmal einfach nur weg.“ Er ging. Und kam wieder. Und richtet die Familiengärtnerei über viele Jahre so aus, dass sie nahezu ihr gesamtes Sortiment selbst produziert und vermarktet. Die Sorge, dass Corona all das zu nichte macht, ist groß. Mit jeder Bestellung, die die Gärtnerei erreicht, wachsen aber auch Mut und Zuversicht. Inzwischen ist die Inselgärtnerei wieder geöffnet. Veranstaltungen müssen zwar vorerst noch ausfallen, aber die Pläne von Familie Kühn bleiben. Vor allem die für ein kleines Café und einen Schaugarten. Auch der Onlineshop bleibt. Und gesucht wird: ein weiterer Mitarbeiter. In Anlehnung an Audrey Hepburn glauben auch Benjamin und Ehefrau Bianca Kühn an das Morgen.

In loser Folge beleuchtet die Wasserzeitung das Element Wasser. Heute gehen wir der Farbe des Meeres auf den Grund.

Ohne Zweifel leuchtet das Meer in den allermeisten Fällen blau. Warum ist das eigentlich so?



Hartnäckig hält sich die Legende, das Meer würde die Farbe des Himmels spiegeln. Das ist falsch. Selbst bei trübem Wetter schimmert das Meer noch blau. Auch im Schwimmbad ist es meist blau – aber das täuschen nur die Kacheln vor. Die blaue Farbe des Meeres wird durch das Licht verursacht. Sonnenlicht ist aus verschiedenen Farben zusammengesetzt, wir kennen sein Farbspektrum vom Regenbogen. Reines Wasser hat die Eigenschaft, alle Farben bis auf die blaue zu verschlucken. Diesen Vorgang nennt man auch

Warum ist das Meer blau?

Absorption. Mit zunehmender Strecke, die ein Lichtstrahl durch das Wasser zurücklegt,

werden immer mehr Lichtanteile absorbiert. Nahe am Ufer ist sauberes Wasser noch farblos. Bereits nach

wenigen Metern unter Wasser wird der Rotanteil des Sonnenlichts herausgefiltert. Danach verschwinden



Schön sieht es aus, das blau-grüne Wasser der Ostsee.

Foto: SPREE-PR/Galda

Hätten Sie's gewusst?

nacheinander Orange, Gelb und Grün. Übrig bleibt der blaue Anteil. Er wird am wenigsten „verschluckt“ und am stärksten reflektiert, also zur Oberfläche zurückgeworfen. Die Meeresfarbe wird auch durch andere Faktoren beeinflusst. Dass die Nord- und Ostsee nicht blau, sondern grün schimmern, hat nichts mit dem Sonnenlicht zu tun. Schuld sind winzige Pflanzenorganismen, das sogenannte Phytoplankton. Das Rote Meer verdankt – so komisch es klingt – Farbe und Namen bestimmten Blaualgen. Sand- und Tonpartikel färben Wasser ockerfarben, etwa im Gelben Meer in China.